

auslese

spätlese

kabinett

universität

**EXCLUSIV: NEUESTES RANKING
DER HOCHSCHULÖRTCHEN**



inhalte

schlafen auf parties

editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

das Semester neigt sich seinem Ende zu und die Redaktion Eures Lieblingshochschulmagazins hat sich daran gemacht, eine **Auslese** vorzunehmen. Nach dem Motto: Die guten ins Köpfchen, die schlechten ins Töpfchen haben wir die Toiletten in den KGs I-IV, UB und Mensa bis in die schmutzigsten Ecken ausgeleuchtet, und dabei Widerliches von nicht ganz so Widerlichem und Allerwiderlichem getrennt, und in einem hübschen Ranking aufgelistet (S.8-11).

Das war uns aber noch nicht genug, deshalb haben wir noch **Spätleser** betrieben und die vergangenen Monate Revue passieren lassen. Aus hochschulpolitischer Sicht war das letzte Semester ein sehr interessantes. Deutschlandweit gingen die Studenten auf die Barrikaden, und auch Freiburg schloss sich den Protesten an und streikte. Nach dem Streik haben sich einige AKs gegründet, über die Frithjof berichtet (S.3 und 5).

Was das **Kabinett** unseres geliebten Bundeslandes unter demokratischer Mitbestimmung versteht könnt ihr in Teil X unserer Reihe Ba-Wü ist doof nachlesen (S.7).

Um das ganze noch abzurunden haben wir noch einige kleinere Artikel, die unsere **Universität** betreffen. Zum Beispiel ein Thesenpapier, das während des Streiks in Umlauf war (S. 4-5) und einen Kommentar zu demselben. Viel Spaß beim Lesen, und erholsame Semesterferien wünscht Euch,

EUER JONATHAN.

schwerpunkt

Vorstellung der Arbeitskreise (S.3): Frithjof stellt die im Anschluss an den Streik eingerichteten Arbeitskreise vor.

Das „Humankapital“ wird zur Kasse gebeten (S.4-5): Fünf kontroverse Thesen zum Thema Bildungsabbau.

Post-Streik-Ak-Gründungstreffen (S.5): Frithjof berichtet, wie die verschiedenen AKs gegründet wurden.

thema

Aufstehen (S.6): Der DGB ruft zur Teilnahme am europaweiten Aktionstag gegen Sozialabbau auf.

Offene Stadt Freiburg?! (S.6): Michi kommentiert die Kündigung des Mietvertrags der Bahn mit der KTS.

Die Abarten der Aborte (S.8-11): Vier knallhart recherchierte Seiten Ranking. Die Toiletten der Innenstadt werden auseinandergenommen.

we are u

Ba-Wü ist doof (Teil X) (S.7): Harry erzählt Frankenbergs neuestes Märchen.

Streik mit Basis (S.7): Jonathan kommentiert rückblickend den Streik.

Service/Termine (S.12): Die Ferientermine des u-asta.

Es ist mir eigentlich schon unangenehm, es zuzugeben. Ich schlafe auf Parties ein. Bei meiner Freundin auf der WG-Party habe ich um halb zwei schlapp gemacht und bei meiner eigenen Party um halb vier. Früher, so in der zwölften Klasse, war das schon mal so ein Problem von mir. Damals vermutete ich aber den Grund darin, dass ich neben einer guten Dosis Alkohol zudem das Betäubungsmittelgesetz brach. Irgendwann war mir das zu viel und ich entschied mich, auf Parties nur Alkohol zu trinken und, wenn das andere dann doch in Betracht kommen sollte, zumindest nach Hause zu fahren. Mit dieser Regelung konnte ich gut leben und genoss einige Parties so auch mal wach. Bis zum Dezember. Um halb zwei war ich betrunken und auf einmal hundemüde. Ich wollte nicht schlafen, ich musste schlafen und das, obwohl ich, als sich die Müdigkeit bemerkbar machte, ganz viel Wasser trank. Es half nichts. Die Party war echt gut, daran kann es auch nicht gelegen haben. Am Tag nach meiner Party sagte einer der Partygäste, die es auch nicht geschafft hatte nach Hause zu fahren, dass sie es total klasse findet, auf Parties zu pennen. Viele Menschen um einen herum, laute Musik und man kann trotzdem schlafen. Ich geb' zu: Aus dieser Perspektive hatte ich es nie betrachtet. Es scheint, dass mehrere Menschen das so sehen, denn es schafften drei (!) Partygäste den Weg nach Hause nicht mehr, unter ihnen die halbe Redaktion des u-asta-info. Und wenn die das machen, kann es nicht falsch sein.

VALENTIN MÜNSCHER

[Valentin studiert Englisch, Geschichte und Soziologie und nutzt bald den Jetlag, um sich auf australischen Parties wachzuhalten.]

vorstellung der arbeitskreise

Acht Arbeitskreise waren das Ergebnis der Sitzung vom 27. Januar (eine Zusammenfassung der Sitzung findet sich auch in diesem Heft). Während sieben AKs hauptsächlich inhaltlich arbeiten werden, soll ein achter (Koordination/Information) Anlaufpunkt und Koordinationsstelle sein und vor allem versuchen, mehr Studierende über das Thema zu informieren und dafür zu sensibilisieren.

Allgemein gilt es also, Informationen zu sammeln, alternative Modelle zu diskutieren und aufzuzeigen sowie andere Studierende und gesellschaftliche Gruppen zu informieren. Jedoch sollten die AKs auch dazu dienen, die eigenen Argumente kritisch zu reflektieren und in einen Dialog mit anderen Meinungen zu treten – die sich aber diesem Dialog auch stellen sollten. Die AKs arbeiten unabhängig von hochschulpolitischen Gruppen und stehen natürlich allen Interessierten offen.

Im folgenden werden die einzelnen AKs kurz und skizzenhaft vorgestellt:

ak studienstrukturreform (ba/ma)

Dieser AK stellt sich einer Menge von Fragen. Die wahrscheinlich aktuellste ist die bereits von der EU beschlossene Umstrukturierung der Studiengänge zu Bachelor/Master-Abschlüssen (der sog. Bologna-Prozeß). Sollte dieser Plan wie vorgesehen weitergehen, wird es in Deutschland ab 2010 keine Magister- und Diplomstudiengänge mehr geben. Welche Folgen eine solche Entwicklung für die Qualität des Studiums und den Zugang zur Bildung (es soll nur ein Bruchteil der Studierenden die Möglichkeit bekommen, auch den Master zu machen) hat, ist wohl die wichtigste Frage, die dieser AK zu untersuchen hat.

ak demokratie an der hochschule

Dieser AK widmet sich dem – neben der Gebührendebatte – wohl dringlichsten Problem: der zunehmenden Entdemokratisierung der Hochschule. Weitgehende Entmachtung des Senats; Umwandlung der Uni in ein Unternehmen, in dem Vorstand und Aufsichtsrat das Sagen haben, nicht aber Studierende und Lehrende; zunehmende Öffnung und somit auch zunehmender Einfluß für Konzerne. Dies sind einige der Themen, denen sich dieser AK verschrieben hat.

ak sozialabbau

Diese Gruppe versucht, die Kürzungen im Bildungsbereich nicht isoliert zu betrachten, sondern die Entwicklungen in einen breiteren Kontext zu stellen: den allgemein festzustellenden Sozialabbau.

ak lhg (landeshochschulgesetz)

Dieser AK ist sozusagen der "Fanklub" von Hr. Frankenberg. Hier werden aktuelle Diskussionen rund um das geplante LHG verfolgt und die eventuellen Folgen für die Hochschulen erörtert.

ak status quo an der hochschule

Wie sieht es eigentlich zur Zeit an den Unis in Deutschland und in Baden-Württemberg im besonderen aus? Welche Mittel stehen zur Verfügung? Wo kommen die her? Wie sind die Bedingungen für die Studierenden? Wo wird abgebaut? Diesen Fragen und vielen mehr geht der AK Status quo auf den Grund.

ak geschichte der hochschule

Der AK Geschichte der Hochschule möchte den Blick ein wenig weiten. Wie hat sich das deutsche Bildungssystem entwickelt? Welchen Bildungsidealen waren wir einst verschrieben? Wie und wodurch fand ein Wandel im System oder im Bildungsideal statt? Historische, pädagogische und philosophische Fragestellungen stehen hier im Vordergrund.

ak studienfinanzierung

Es gibt Unmengen von Studienfinanzierungsmodellen. Eine große Aufgabe für einen AK also, hier einen Überblick und Vergleich zu erarbeiten. Wichtig ist vor allem die Frage, welches die sozialen Folgen der verschiedenen Modelle wären.

ak koordination/information

Erste Aufgabe dieses AK ist es, eine Art Kontaktnetz innerhalb der Universität zu knüpfen, um sich beispielsweise über den Informationsstand der verschiedenen Fachschaften zum Thema "Hochschulrahmengesetz" in Kenntnis zu setzen. Mittelfristig soll der AK versuchen, eine möglichst große Anzahl von Studierenden über die Ergebnisse der AKs und die aktuellen Entwicklungen in der Bildungspolitik zu informieren.

Zudem übernimmt diese Arbeitsgruppe auch die Aufgabe, die Koordination zwi-

schen den verschiedenen AKs zu verbessern.

Langfristig kann dann darüber nachgedacht werden, auch Versuche zu unternehmen, andere gesellschaftliche Gruppen für die Thematik zu sensibilisieren (z.B. SchülerInnen, die Studis von morgen).

Es ist klar, daß es inhaltliche Überschneidungen zwischen den einzelnen Arbeitskreisen gibt. Damit Informationen nicht doppelt und dreifach beschafft werden müssen, ist also ein ständiger Kommunikationsfluß zwischen den Gruppen nötig. Regelmäßige Treffen, Emaillisten und die Koordinationsgruppe sollen dies ermöglichen. Damit es auch klappt, wurde ein nächstes Treffen bereits vereinbart.

nächstes treffen

Das nächste Treffen, das einen Überblick über die AK-Gründungen und die ersten Ergebnisse liefern soll (daher sollte von jedem Arbeitskreis mindestens ein Mitglied anwesend sein), findet am Dienstag, dem 10.02.04 wieder um 20 Uhr im Hörsaal 3043 oder 3044 statt.

Alle Infos auch unter: www.streik.de

Wer Interesse an den AKs hat, **kann sich über das eigene eMail-Programm auf die Verteiler eintragen:**

AK Studienstrukturreform (BA/MA): bologna-on@u-asta.uni-freiburg.de

AK Demokratie an der Hochschule: demokratie-on@u-asta.uni-freiburg.de

AK Sozialabbau: sozialabbau-on@u-asta.uni-freiburg.de

AK Koordination/Information: koordination-on@u-asta.uni-freiburg.de

AK LHG (LandesHochschulGesetz): lhg-on@u-asta.uni-freiburg.de

AK Status Quo an der Hochschule: status-quo-on@u-asta.uni-freiburg.de

AK Studienfinanzierung: hochschulfinanzierung-on@u-asta.uni-freiburg.de

FRITHJOF NUNGESSER

das „humankapital“ wird zur kasse gebeten

1. Der Staat spart – und wenn der Staat spart, dann schränkt er nicht sich ein, sondern andere. Er streicht Leistungen seiner Einrichtungen für die BürgerInnen und verlangt ihnen größere Beiträge für die Staatskasse ab. Da geht es den Unis und ihren Mitgliedern nicht anders als allen anderen, an denen der Staat spart. Auch Studierende bekommen verschlechterte Studienbedingungen serviert und müssen demnächst für's Studieren happige Gebühren entrichten. Dagegen gehen StudentInnen überall im Land auf die Straße. Ihr Protest zeugt von einem gediegenem Selbstbewusstsein: Mag der Staat sparen, woran er will, an der Bildung darf er, ja kann er gar nicht sparen. Damit würde die Regierung nur sich selbst, Deutschland, der internationalen Konkurrenzfähigkeit des Standorts, dem Erfolg auf dem Weltmarkt, kurz allem schaden, worauf es in dieser Nation ankommt. Mit einer Parole wie: „Unsere Bildung – Eure Zukunft“ pocht der akademische Nachwuchs auf seine Unersetzlichkeit als entscheidende nationale Ressource für den Konkurrenzkampf der Nation.

Diese Produktivkraft, meinen die jungen AkademikerInnen, könne der Staat doch nicht so schäbig behandeln wie andere. Da täuschen sie sich gewaltig. Es ist gerade ihre Rolle als Ressource der Nation, die sie zu spüren bekommen. Als Hilfsmittel und Quelle des nationalen Erfolgs haben sie nämlich erstens zur Verfügung zu stehen, zweitens zu funktionieren und drittens billig zu sein.

2. Das erste bildungspolitische Anliegen der laufenden Einschnitte ist primitiv und wird nicht verschwiegen: Die Länder wollen sich Kosten ersparen und neue Einnahmequellen eröffnen. Der Staat saniert sich, indem er seine Bevölkerung verstärkt für seine Kassen in Dienst nimmt.

3. Zweitens soll die Geldnot der Institution wie die Geldnot der Stu-

dentInnen den ganzen Laden reformieren und zu der Sorte Vernunft zwingen, die ein kapitalistischer Staat von Bildungseinrichtungen eben sehen will. Rückblickend erscheint den heutigen PolitikerInnen das kostenlose Studium und der BeamtInnenstatus der Lehrenden wie eine einzige Einladung zur Faulheit. „Zu wenig Konkurrenz“, „zu wenig Zwang zur Leistung“, „zu lange Studienzeiten“, „zu wenig ökonomische Effektivität“! Die Institution, die Lehrende und Lernende von der Konkurrenz ums Geld ein Stück weit freigesetzt hat, damit sie Wissen erarbeiten und sich aneignen, erscheint wie eine einzige Fehlentwicklung, ein unkapitalistischer Fremdkörper in unserer besten aller Welten. StudentInnen sollen gefälligst billiger und schneller studieren, jünger in die Berufe oder in die Arbeitslosigkeit drängen, WissenschaftlerInnen sollen mehr Forschungsergebnisse liefern, sie schneller der Industrie verfügbar machen und in Produkte umsetzen – und was führt all diese Leistungen zuverlässiger herbei als konsequenter Zwang durch mehr Konkurrenz? ProfessorInnen sollen einem Leistungsvergleich ausgesetzt werden, Leistungslöhne bezahlt bekommen, sich aus Drittmitteln privater GeldgeberInnen finanzieren, die sie einwerben müssen; StudentInnen werden durch den Schuldenberg, den sie im Lauf ihrer Lehrjahre anhäufen, klug werden und schneller studieren oder es gleich lassen, wenn ihr Studium sich nicht als kluges Investment ins eigene Humankapital kalkulieren lässt.

Die bildungsökonomische Rechnung erweist sich als nationalökonomische Berechnung: Das Verhältnis von „unproduktiver“, aber nötiger Ausbildungszeit zu „produktiver“ Benutzungszeit des ausgebildeten „Humankapitals“ verschiebt sich. Das ist gewollt: AbsolventInnen sollen früher und damit länger dem Arbeitsmarkt für Dienste am nationa-

len Kapitalwachstum zur Verfügung stehen. Mit der Geldnot und den Kosten, die den Studierenden aufgebürdet werden, wird eine Art Sachzwang implantiert, der die angehende Elite zur zielgerichteten Ausfüllung ihrer vorgeschriebenen Rolle zwingt.

4. Eine zusätzliche Wirkung der Studiengebühren, gegen die auf den Demos protestiert wird, ist die Einführung eines „sozialen Numerus clausus“: All jene Studierenden, die neben dem Studium das Geld für's Studium verdienen müssen, werden die gewünschte „Intensivierung“ der Ausbildung nicht mehr bewältigen. Kurz: Die Kinder aus „einkommensschwachen Schichten“ werden von wissenschaftlicher Ausbildung und damit von den angenehmeren Berufen und Einkommen noch weiter als bisher schon ausgeschlossen. Das ist so und darf als staatliche Antwort auf den als Skandal bewerteten PISA-Befund gelten, demzufolge es Arbeiterkindern in keinem vergleichbaren Land so schwer gemacht wird, sich zum Hochschulzugang vorzuarbeiten, wie eben hierzulande. Da diese Wirkung der Gebührenerlasse ihren ErfinderInnen kaum entgangen sein dürfte, liegen die Proteste jedoch falsch, wenn sie die Kultusministerien auffordern, sich gefälligst an gültige bildungspolitische Prinzipien wie „Chancengleichheit“ oder „gleiches Recht auf Bildung für alle“ zu halten.

Vielleicht wird dieser „Kollateralschaden“ von den BildungspolitikerInnen ja nicht nur in Kauf genommen, sondern gewollt. Vielleicht stehen sie längst auf dem Standpunkt, dass jemand, der oder die das verteuerte Studium nicht bezahlen kann, auf der Universität auch nichts verloren hat! Einen Widerspruch zur Chancengleichheit sehen sie jedenfalls nicht. So hält denn z.B. der neue bayrische Wissenschaftsminister Goppel die „Einführung von Studiengebühren für vertretbar, vor-

post-streik-ak-gründungstreffen

ausgesetzt, der Zugang zu den Hochschulen bliebe für alle offen“ (FAZ). Und der bleibt offen: für alle, die sich die Zugangsberechtigung erworben haben und sich das Studium leisten können.

5. Noch in einer zweiten Hinsicht liegt die wohlfeile soziale Anklage des „sozialen NC“ etwas daneben. Wem dieser NC erst auffällt, wenn er als StudentIn davon betroffen ist, wird etwas spät hellhörig. Unser Bildungswesen zeichnet sich nämlich von der ersten Schulklasse an durch einen ganz spezifischen „sozialen NC“ aus. Der hat seine Wirkung längst getan, wenn sich Studierende über Studiengebühren beschweren. Er ist verantwortlich dafür, dass sich der schulpflichtige Nachwuchs in die Masse jener SchülerInnen (ca. 70 %), die systematisch von höherer Bildung ausgeschlossen sind, und in jenen Rest sortiert, dem dann der Zugang zu den Jobs der Elite erlaubt ist. Und dabei ist es alles andere als ein Zufall, dass diese Sortierung ziemlich exakt entlang der Klassenlage der Eltern verläuft. Wie sollte es auch anders sein in einem Schulwesen, das alle Schulkinder ganz gleich ein und demselben großangelegten schulischen Leistungstest unterzieht und dabei vollständig rücksichtslos verfährt gegenüber der materiellen, sozialen und geistigen Ausstattung, nach denen sich Arbeiter- und Professorenkinder unterscheiden, wenn sie zum chancengleichen Leistungswettbewerb in der Schule antreten. Wenn also schon ein „sozialer NC“ verurteilt werden soll, dann bitte nicht erst dort, wo die Ausbildungsbedingungen der zukünftigen Elite betroffen sind.

[Dieser Thesenflyer war während des Streiks in Umlauf. Die Redaktion weiß nicht woher er ursprünglich kommt, fand ihn aber eines Abdrucks wert.]

Während der drei Tage des Studierendenstreiks an den Freiburger Hochschulen wurden zwei Sachverhalte deutlich, die sich offensichtlich nicht ausschließen. Zum einen gibt es eine beachtliche Zahl von Studierenden, die sich über Hochschulpolitik Gedanken macht oder sich zumindest mit dem Großteil der studentischen Forderungen solidarisiert. Zum anderen gibt es eine noch größere Gruppe, die sich nicht an den Aktionen beteiligte.

Schon dieser Sachverhalt zeigt auf, daß sowohl weitere Informationsveranstaltungen nötig sind als auch eine weiterführende Diskussion über die im Streik angerissenen Themen unverzichtbar ist. Um den damit verbundenen Fragen nachzugehen, fand am 27. Januar um 20 Uhr im Raum 3043 der Uni ein konstituierendes Treffen statt, zu dem all diejenigen kommen sollten, die sich intensiver mit der Thematik beschäftigen wollen. Ca. 70 Personen nahmen die Gelegenheit wahr. Aufgabe dieses Beitrags ist es, die Ergebnisse dieses Treffens zusammenzufassen (Ein Protokoll des Treffens kann unter www.streik.de eingesehen werden. Gleichzeitig sei darauf hingewiesen, daß die gegründeten Arbeitskreise weiterhin allen offenstehen. Nähere Informationen zu den AKen finden sich ebenfalls in diesem Heft.)

Nach einer kurzen Begrüßung durch Martin Lyssenko, der auch die Diskussion leitete, wurde zunächst beschlossen, die während der letzten VV offen gebliebenen Fragen aus verschiedenen Gründen (siehe Protokoll) zu verschieben (Forderungskatalog, Verbleib des „Uni-Eintritts“-Geldes). Vorschläge sind weiterhin erwünscht. Um eine Grundlage für die Diskussion um die Arbeitskreise zu liefern, hatte der u-asta Vorstand eine mögliche thematische Gliederung der AKs sowie einige Ideen zu deren Arbeitsweise vorbereitet. Die Debatte war also eröffnet... Einer

der ersten Beiträge warf die wichtige Frage auf, unter welchem „Banner“ die Arbeitskreise arbeiten sollten. Die Mehrheit der Anwesenden war der Meinung, daß es in diesem Punkt sinnvoll wäre, auf „Graben- und Parteienkämpfe“ zu verzichten, um die Kräfte zu bündeln. Das heißt: Ein breites Bündnis aller denkbaren (hochschulpolitischen) Gruppen soll die AKs unterstützen.

Weitere Themen der Diskussion waren vor allem: Inwieweit soll eine Zusammenarbeit mit anderen gesellschaftlichen Gruppen oder auch anderen Hochschulen angestrebt werden? Soll das Thema in den breiteren Kontext des „allgemeinen Sozialabbaus“ gestellt werden? Wie schaffen wir es, mehr Studierende über die hochschulpolitischen Entwicklungen zu informieren? Sollen die Ziele schon von vornherein feststehen oder soll zunächst einmal eine Diskussion verschiedener Standpunkte erfolgen? Je länger der Meinungsaustausch dauerte, desto mehr rückten die formalen und organisatorischen Fragen in den Vordergrund. Die Gruppe einigte sich schließlich auf die thematischen Schwerpunkte der Arbeitskreise (siehe unten) und legte einen Termin für das nächste Treffen fest (Dienstag, 10.02.04, um 20 Uhr im Hörsaal 3043 oder 3044), bei dem erste Zwischenergebnisse vorgestellt werden sollen. Alle, die das letzte Treffen verpaßt haben – z.B. weil sie auf der parallel stattfindenden Podiumsdiskussion „Wer bildet Wen?“ waren –, können diese Gelegenheit nutzen und zu einer der Gruppen hinzustoßen.

FRITHJOF NUNGESSER

[Frithjof studiert Politik und Soziologie und wird immer produktiver. Er ist deshalb unser neuer Redaktionsliebling.]

aufstehen,

**damit es endlich besser wird!
europaweiter aktionstag,
3. april 2004 stuttgart**

liebe mitbürgerinnen, liebe mitbürger,

dass Sie jetzt für Ihre Gesundheit tiefer in die Tasche greifen müssen, dass Arbeitgeber mit Lohn- und Gehaltskürzungen und Arbeitszeitverlängerungen drohen, dass Arbeitslose zunehmend sozial deklassiert statt vermittelt werden, dass in unseren Schulen Unterricht ausfällt und Studienplätze abstatt aufgebaut werden, alles das ist kein Zufall. Niemand wird bestreiten, dass der Sozialstaat in Deutschland vor großen Herausforderungen steht. Zukunftsgerechte Reformen sind notwendig. Statt sich dieser Aufgabe mit aller Kraft zu stellen, soll uns weisgemacht werden, dass unsere soziale Sicherung und die öffentlichen Dienstleistungen zu teuer sind und es ohne Kürzungen nicht geht. Es wird von unten nach oben umverteilt. Nicht nur in Deutschland, überall in Europa singen marktradikale Politiker und Unternehmer das gleiche Lied: Die Löhne und Gehälter sind zu hoch, die Arbeitszeiten zu kurz und die (Aus-)Bildung zu lang und zu teuer. Überall die gleiche einfältige Predigt. Wie die Arbeitgeber den Beschäftigten drohen, so drohen sie auch der Politik: Wenn der Sozialstaat nicht billiger wird und Arbeitnehmerrechte nicht abgebaut werden, wollen sie unserem Land den Rücken kehren. Sie wollen sich aus ihrer Verantwortung für die Sozialversicherungen stehlen. Und sie wollen keine Steuern mehr für Leistungen bezahlen, von denen gerade sie profitieren, seien es Schulen, Hochschulen und Kindergärten oder auch Straßen und Kultureinrichtungen. Arbeitnehmerinnen, Arbeitnehmer und ihre Familien, Studierende und alle anderen betroffenen Gruppen lassen sich weder erpressen noch für kurzfristige Gewinninteressen instrumentalisieren. Studie-

rendenvertreter, die Gewerkschaften Europas und viele andere Interessenvertretungen nehmen diese Politik nicht länger hin. Wir rufen alle Bürgerinnen und Bürger sowie alle demokratischen Organisationen und Bewegungen auf, am 3. April 2004 gemeinsam für sozial gerechte Reformen in Deutschland und Europa zu demonstrieren.

für arbeit und soziale gerechtigkeit in europa!

Demonstrieren Sie mit Ihrer Familie, ihren Kommilitonen und ihren Freunden für ein Europa, in dem alle Menschen die Chance -haben, ein Leben in Freiheit und Würde zu führen. Werden Sie Teil einer Bewegung für eine europäische Wirtschafts- und Sozialordnung, die den Menschen dient. Wir wollen Arbeit für alle von der man in Würde leben kann. Stehen wir zusammen für eine solidarische Gesundheitsversicherung und für Renten, die ein würdiges Leben im Alter sichern. Und wir fordern mehr Geld für Kindergärten, Schulen und Hochschulen. Demonstrieren Sie mit uns für ein Europa, in dem die Bürgerinnen und Bürger teilhaben können an allen für sie wichtigen Entscheidungen, in den Parlamenten genau so wie in den Betrieben und Unternehmen.

Zeigen Sie, dass Sie für ein sozial verfasstes Europa der Bürgerinnen und Bürger stehen.

[Dieser Aufruf kommt vom Deutschen Gewerkschaftsbund, der mit dem u-asta zusammenarbeitet.]

offene stadt freiburg ?!

Offen wofür? Für buntes multi-kulti oder doch eher für ökonomische Belange, sowohl ihre eigenen wie auch diejenigen von Großkonzernen? Offen für die viel gepriesene kritische Arbeit kulturell und politisch interessierter junger Menschen oder doch noch etwas mehr für kommerzialisierte Massenkultur und öffentlich gepredigtetes Systemvertrauen? Eine Antwort auf diese Frage lässt sich nicht so leicht finden. Aber vielleicht sind die momentanen Vorgänge, die die KTS betreffen eine kleine Hilfe bei der Suche nach der Antwort.

Die Bahn kündigte der Stadt den Mietvertrag über das Gebäude, in dem die KTS eine „Heimat“ gefunden hat. Verparkte Auffahrten und Betriebsstörungen werden als Gründe genannt. Momentan werden die NutzerInnengruppen zwar noch geduldet, öffentliche Veranstaltungen sind aber untersagt. KTS – „Kulturtreff in Selbstverwaltung“. Kultur ohne öffentliche Veranstaltungen – klingt im ersten Moment unlogisch. Ist es auch. Auf dieses Vorgehen reagierten hunderte von Menschen friedlich mit öffentlichen Konzerten und Demonstrationen, wogegen sich die offene Stadt offensichtlich weniger mit Zusammenarbeit als mehr mit einem enormen Polizeiaufgebot zu helfen wusste. Grüne Uniformen gegen bunte Subkultur. Der einzige Trost ist, dass Freiburg nicht alleine steht, sondern landes- und bundesweit momentan immer mehr Zentren autonomer und linker Kultur geschlossen werden. Da werden wir wohl bald keine Angst mehr haben müssen, vom rechten Weg der Kommerzkultur weggeführt zu werden und uns in Freiräumen selbstverantwortlich und kreativ die eigene Kultur schaffen zu müssen. Das ist doch wahre Offenheit.

MICHAEL EGGERT

[Michi hat ein Herz für die KTS und wünscht sich einen etwas toleranteren Umgang mit linker Subkultur von Seiten seiner Stadt.]

bawü ist doof (teil X)

„hochschulgesetz stärkt einfluss der studierenden“

Das behauptet zumindest Minister Frankenberg in einer Pressemitteilung (Nr.13/2004) nach dem alljährlichen Gespräch mit StudierendenvertreterInnen. Konkreter: Gestärkt werden soll die Mitwirkung „in den für Studierende wesentlichen Angelegenheiten“. Wesentlich für uns sind in den Augen des Ministers aber lediglich Studienordnungen und Berufungen. Die hochschulinterne Verteilung der Finanzmittel? Die Wahl und Kontrolle des Rektorats? Der Struktur- und Entwicklungsplan der Uni? Alles offensichtlich nicht wesentlich für die Studierenden. Von der schon jetzt verbotenen politischen Betätigung des AStA ganz zu schweigen.

Im Gegenzug scheint sich das Ministerium in seinem Einfluss auf die Hochschulen ebenfalls auf das Wesentliche zurückziehen. So sind „für die Studiengänge zukünftig allein die Hochschulen zuständig. [...] Allein die Einrichtung und Aufhebung von Studiengängen müsse nach wie vor genehmigt werden“, heißt es zwei Sätze weiter. Sonst könnte ja noch jemand auf die Idee kommen das Ministerium einfach abzuschaffen und das Geld sinnvoller, z.B. für Bildung statt für Bürokratie einzusetzen.

Doch die Herren (und wohl auch Damen) in Stuttgart haben sich noch genügend Einflussmöglichkeiten erhalten. Sie besetzen nicht nur einen großen Teil der Mitglieder des gestärkten Aufsichtsrats sondern besitzen natürlich auch die Macht über die (ungenügenden) Finanzmittel der Landesregierung. Und die Hochschulen, die in vorseilendem Gehorsam die Wünsche des Ministeriums erfüllen, kriegen davon einen überproportionalen Anteil. Immerhin: Bei der Verwaltung des Mangels an finanziellen Ressourcen haben die Hochschulen in Zukunft vollkommen freie Hand. Es lebe die Autonomie!

Und vielleicht ist Frankenberg ja eigentlich doch ganz nett, denn nach der Entscheidung des Kabinetts zum Hochschulgesetz im März „können sich auch die Studierenden dazu äußern und ihre Anregungen einbringen.“ Danke, Papa Frankenberg! Und wenn er uns schon so lieb darum bittet, sollten wir ihm auch den Gefallen tun. Denn ich halte es für eine „wesentliche Angelegenheit“ der Studierenden, es uns nicht vorschreiben zu lassen, was für uns „wesentlich“ sein soll.

kommentar: streik mit basis

Als die Vollversammlung am 18.12. den Streik beschloss, gab es wohl nur wenige, die nicht zumindest befürchteten, dieser könne in einer Blamage für den u-asta und die Organisatoren enden. Zur Skepsis gab es auch allen Grund. Die beiden Streik-VVs wurden von Kadern der hochschulpolitischen Blöcke von Jusos und SEATTLE und von linksextremen Gruppen wie „Linksruck“ dominiert, und waren deshalb als Stimmungsbarmeter für die Streikbereitschaft der Freiburger Studierendenschaft nur eingeschränkt tauglich. Zudem bestand die Gefahr, dass durch die Weihnachtspause der Elan der Streikbereiten verpuffen würde. Die große Masse der Interessierten war sicher vor allem wegen der Großdemonstrationen in Berlin und Hessen „aufgewacht“ und zu den VVs gekommen, weniger wegen einem konkreten persönlichen Gefühl der Notwendigkeit.

Der Streikaufakt am Dienstag mit ca. 400 Studis war, gemessen an diesen Umständen, ein Erfolg, und wurde von der Masse der Interessierten wohl auch so wahrgenommen. Dieser Erfolg hatte Signalwirkung für die beiden kommenden Tage. Viele, die dem Streik mit einer Mischung aus Skepsis und

Sympathie gegenüber standen, trauten sich dann, bei einer der vielen kleinen Aktionen mitzumachen, die diesen Streik geprägt haben, sich im Streik „mittreiben“ zu lassen. Das ist die Erkenntnis, die der Streik geliefert hat, und gleichzeitig sein Erfolg. Oft wurde angemerkt, dass die meisten Seminare und Vorlesungen trotz Streik in der Regel kaum weniger voll waren, als sonst. Das lag daran, dass der Streik eigentlich kein „Streik“ im Sinne eines Druckmittels zur Durchsetzung von Interessen war, sondern als Hintergrund für ein dreitägiges Aktions- und Diskussionsforum diente.

Der Höhepunkt war sicher die Menschenkette mit 3500 Teilnehmern, egal ob sie nun geschlossen war, wie viele Teilnehmer meinten, oder nicht, wie die Polizei meint. 3500 Menschen sind deutlich mehr als die üblichen Verdächtigen der Berufsdemonstranten. Hier zeigte sich endgültig, dass der Streik, der eigentlich keiner war, eine Basis hatte.

JONATHAN DINKEL

[Jonathan hat den Streik für eine Sprachklausur gebrochen.]



warum geschlechtsneutral?

Der u-asta tritt ausdrücklich für die konsequente Verwendung geschlechtsneutraler Formulierungen ein (z.B. das „große I“). Wir sehen dies als unverzichtbares, wenn auch nicht hinreichendes Mittel, um die tatsächliche Gleichberechtigung von Frauen und Männern in der Gesellschaft zu erreichen. AutorInnen, die von einer entsprechenden Schreibweise abweichen, sind dafür ausschließlich selbst verantwortlich.

die abarten der aborte

was stern und che noch nicht zu ranken wagten

Seit die SPD in Weimar deutsche Elite-Universitäten nach dem Vorbild der amerikanischen Harvard University gefordert hat, kommt die Debatte nicht mehr zur Ruhe. Immer wieder reklamieren diverse Universitäten, den Elitestatus schon inne zu haben, so auch unsere Universität Freiburg. „Die Universität Freiburg ist schon eine Spitzenuniversität, frohlockt Rektor Wolfgang Jäger“ meldete die „Süddeutsche Zeitung“ am 8.1.04, und selbstverständlich frohlockt Jäger nicht ohne Grund. Denn laut dem Uni-Ranking, das das sogenannte „Centrum für Hochschulentwicklung“ (CHE) seit einigen Jahren regelmäßig im „Stern“ veröffentlicht, ist unsere Uni zumindest im innerdeutschen Vergleich spitze. In den letzten Jahren landete Freiburg immer unter den Top Five, im letzten Jahr zum Beispiel auf Platz drei. Natürlich steht es einem kleinen Hochschulmagazinchens wie dem u-asta-info nicht zu, an der Seriosität von CHE oder Stern zu zweifeln. Es steht außer Frage, dass die Auswerter des CHE beim Auswerten, und die Verwurster vom Stern beim Verwursten und sich von nichts anderem als einer sokratischen Liebe zur Wahrheit leiten lassen. Gerade der Stern ist ja für detaillierte Recherchen und nüchterne, sensationsferne Wahrheitsfindung bekannt. Noch immer geblendet vom Licht der Aufklärung mit dem Stern und CHE die deutsche Hochschullandschaft ausgeleuchtet haben, hat die Redaktion des erwähnten Hochschulmagazinchens eine Erleuchtung. Wir haben einen Traum, es gibt eine Mission zu erfüllen: Wir wollen das totale Ranking!

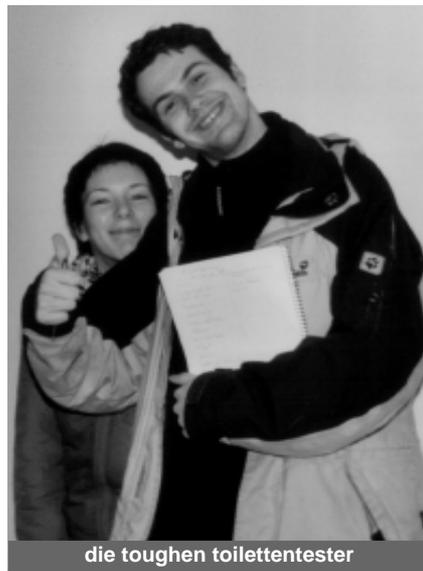
Anfangen werden wir da, wo bekanntlich alle Menschen gleich sind: Auf der Toilette. Ob Rektor, ProfessorIn, HiWi, StudentIn oder GasthörerIn, jeder muss ab und zu mal Blase bzw. Darm entleeren. Zu einer Elitehochschule gehören auch Elitetoiletten! Deshalb werden wir uns mit unbestechlichem Blick der Frage widmen, ob die Toiletten unserer Alma Mater auch elitehochschulentauglich sind.

Das Team: Jonathan Dinkel, Michael Eggert, Maria Luckey.

Die Ausrüstung: Eine Kamera, ein Schreibblock samt Stift, ein Fragebogen, Papers, Puderzucker.

Die Toiletten: KG IV, Erdgeschoss; UB, 2.Stock; UB, 4.Stock; KG I, 1. Stock; KG III, 2.Stock; Studierendenhaus, Erdgeschoss; Mensa Rempartstraße, Untergeschoss; KG II, 1.Stock.

Die Kriterien: Klosprüche, Wohlfühlfaktor, Hardware, Hygiene, Drogentauglichkeit.



die toughen toilletentester

kg 4, erdgeschoss

Klosprüche:

- „Studenten sind ein fauler Haufen Scheiße“
- diverse Antifa-Aufkleber, „Solidarität

mit Palästina“

- „Per aspera ad astra“
- „Schluss mit der Sexisten-Scheiße, Aktion Männer gegen Machos“

Insgesamt sind die Klosprüche der KG IV-Toilette intellektuell geprägt. Der typische KG-IV-Toilettennutzer setzt sich auch während des Toilettenbesuchs mit philosophischen, politischen und gesellschaftlichen Problemen auseinander und hinterfragt kritisch seine eigene Arbeitshaltung.

Atmosphäre:

- + Klospülung produziert ein beruhigendes, angenehmes Geräusch
 - + Braune Täfelung (entspannend)
 - + Immer etwas zu lesen (Klosprüche)
- In diesem Bereich kann die Toilette punkten. Hier schießt man in angenehmer Atmosphäre.

Hardware:

- + Abtrockentücher (Herrentoilette)
- + 2-lagiges Toilettenpapier
- Klorollenspender kaputt
- Trockenseifenspender
- Lufttrockner (Damentoilette)

Hier liegt einiges im Argen. Warum bekommen die Herren hygienische Papierabtrockentücher, während die Damen mit Bakterienschleudernden Lufttrocknern auskommen müssen? Der Frauenbeauftragten Frau Villinger sei einmal ein Besuch dieser Toilette nahegelegt.



selten so frei: die sichtwand der kg4-pissoirs

Hygiene:

Die Toilette wirkt etwas schmutzig, im Großen und Ganzen ist sie aber sauber.

Drogentauglichkeit:

- + sanfte, beruhigende Beleuchtung wodurch eventuelle Rückstände unbemerkt bleiben
- + relativ niedrige Besuchsfrequenz, ruhig
- nahe an der Bibliothek, deshalb viel Publikum im Vorraum

Zum Drogenkonsum nicht zu empfehlen, es gibt geeignetere Locations.

ub, 2. Stock

Klosprüche:

- „Lebe jetzt, später ist keine Zeit“
- „Freedom for the basque country“
- „Deutschland: Bohnen im Hirn, Brett vorm Hirn -> ab in die Tonne“
- „Free Tibet“

Diese Toilette scheint bei Separatisten beliebt zu sein. Vielleicht wegen des ver-ruchten, heruntergekommenen Flairs?

Atmosphäre:

- Klospülung: furchtbares, aggressives Gespritze, kein Wasserkasten (Herren)
- helles, aggressives Neonlicht
- Fließen in Altdamen-Mint gefärbt -> unangenehm

Diese Toilette macht aggressiv! Nicht beim Schreiben von längeren Arbeiten benutzen.

Hardware:

- + Klorollenhalter funktionieren
 - + gute Seifenspender
 - + Auswahl zwischen kaputtem elektrischem Trockner und Papiertüchern
 - Spiegel fehlen teilweise
- Immerhin: Die Ausstattung dieser Toilette ist in Ordnung.

Hygiene:

- Gestank
- hässliche, verrottete Waschbecken
- Tücher auf dem Boden und in den Waschbecken

Hygiene wird hier nicht gerade groß geschrieben.

Drogentauglichkeit:

Kein vernünftiger Mensch nimmt hier Drogen!

ub, 4. stock

Klosprüche:

fehlanzeige

Atmosphäre:

- + angenehmere weiße Täfelung
- Klospülung: furchtbares, aggressives Gespritze, kein Wasserkasten (Herren)
- helles, aggressives Neonlicht

Auch diese Toilette nur im Notfall aufsuchen.



Hardware:

- + Klorollenhalter funktionieren
- + gute Seifenspender
- + Auswahl zwischen funktionierendem (!) elektrischem Trockner und Papiertüchern
- Spiegel kaputt bzw. nicht vorhanden

Hygiene:

- Boden klebt

Drogentauglichkeit:

- + wenig frequentiert
- keine Spülkästen

Für den kleinen Konsum zwischendurch geeignet.

kg 3, 2.stock

Klosprüche:

Keine da



der abräumer: die grazien der mensa rempartstrasse

Atmosphäre:

- Klospülung produziert lautes, unangenehmes Geräusch
- Krankenhausatmosphäre, helles Licht

Hardware:

- + Aschenbecher
- + viele Spiegel
- Klopapier ist einlagig und rau, große Rolle ohne Kasten
- schlechte Seifenspender (Trockenseife)
- vorderes Pissoir funktioniert nicht richtig
- elektrischer Handtrockner (Bakterienschleuder!)

Licht und Schatten. Der Aschenbecher ist ein großer Pluspunkt, die Klopapierperformance inakzeptabel.

Hygiene:

Oberflächlich betrachtet sauber, aber trotzdem nicht wirklich hygienisch.

Drogentauglichkeit:

- + Aschenbecher
- + jede Kabine eigenes Licht
- + während der Vorlesungen kaum frequentiert
- keine Spülkästen
- zwischen den Vorlesungen häufig frequentiert.

Die Aschenbecher und die gute Beleuchtung sprechen für diese Toilette als Drogenkonsumlocation, vorausgesetzt man nutzt die Zeit während den Vorlesungen.

kg 1, 1. stock

Kloßprüche:

Keiner hält es hier lange genug aus, um einen Spruch an die Wand zu schreiben.

Atmosphäre:

- Gestank (Urin)
- Putzutensilien stehen herum
- alles ist ziemlich schmutzilig
- Spülung: laut, aggressiv, spritzend
- grelles Licht

Hier wird der Toilettenbesuch zum Spießrutenlauf.

Hardware:

- + Seifenspender, Waschbecken
- viel zu laute und veraltete Handtrockner
- Klopapierrollen ohne Abdeckung, einlagig, rau
- zwei Kabinen ohne Klopapier
- Klobürsten auf dem Boden ohne Halterung

Indiskutabel.

Hygiene:

- Es stinkt immer noch nach Urin!
- 2 Kabinen ohne Papier
- Schmutz überall
- Klobürste auf dem Boden in der Ecke

Bäääääh...

Drogentauglichkeit:

- relativ häufig frequentiert
- keine Wasserkästen

Nicht einmal der verlotterteste Junkie nimmt hier freiwillig Drogen.



erschreckend, was manche menschen so in der mensa vergessen



studierendenhaus belfortstrasse, erdgeschoss

Kloßprüche:

Keine da.

Atmosphäre:

- + angenehmer Geruch
 - + automatische Lüftung
 - + angenehmes, gedämpftes Licht
 - + farblich abgestimmt, blau-weiß
- Hier wird der Toilettenbesuch zum Vergnügen.

Hardware:

- + Toilettendeckel
- + chromglänzende Einhebelmischbatterie
- + Nasseifenspender
- + justierbarer Spiegel
- + behindertenfreundlich

Der einzige Nachteil dieser Toilette ist, dass es eine Einzelkabine ist, das heißt nicht massentauglich.

Hygiene:

- + sehr sauber
- + Kleiderhaken
- keine Geschlechtertrennung

Drogentauglichkeit:

- + Lüftung
 - + abschließbar
 - + glatter sauberer Klodeckel
 - + Licht ist sanft und hell
 - + Hochziehbügel
 - Notalarm neben Spülungsknopf
- Angenommen, auf dem AStA würden Drogen konsumiert, wäre diese Toilette ein idealer Platz dafür.

mensa rempartstraße, untergeschoss

Kloßprüche:

- „Smoke your life again“
- „Fuck Bush <- du Hengst“
- „Sebastian ist schwul“
- „Bush trete zurück“
- „gegen Studiengebühren“
- „aus Fehlern wird man klug, drum ist einer nicht genug“
- „das Reh springt hoch, das Reh

springt weit, warum auch nicht, es hat doch Zeit“

- „Ich hoffe ich lese mal vernünftige Lyrik, wie den sonstigen sexuellen Müll, man glaubt ja sonst nicht das man in ner Studischüssel hockt!“
- „Boykottiert den Salatteller! Er ist zu teuer“

Das Spektrum der Sprüche ist ebenso breit wie die Speisekarte der Mensa darüber. Vor allem politisch Engagierte und Philosophen scheinen jedoch hier gerne Geschäfte abzuwickeln.

Atmosphäre:

- + Designerpissoirs
- + funktionierende Lichtschrankenklöspülung mit angenehmem Geräusch
- + angenehmer Geruch
- + farbliche Abwechslung: schwarz, alu, weiß, rot, gelb
- Klopapier rau, einlagig, aber mit Kästen

Hierher kommt man gerne wieder.

Hardware:

- + nix kaputt, alles neu
- + große Spiegelfläche



konsequent recherchiert: venen sind weißes pulver dag

- + Warmlufthandrockner, ziemlich leise
 - + Seifenspender
 - + Aschenbecher
- Eine mustergültig ausgestattete Toilette.

Hygiene:

- + Tip-top, alles sauber und wohlriechend.

Drogentauglichkeit:

- + geringe Besuchsfrequenz
- + Mülleimer
- + Aschenbecher

Sehr drogenfreundlich, vor allem außerhalb der Essensausgabezeiten.

kg 2, 1. stock

Kloprüche:

- Aufkleber: „Kacke ohne Spülen“

Atmosphäre:

- Spülung: unkalkulierbar, laut, spritzend, schwerfällig
- Klopapier: einlagig, rau, ohne Kästen
- schmutzig
- blaues Licht

Die ganze Toilette verbreitet das Flair eines Bahnhofsklos.

Hardware:

- + Seifenspender: ganz OK
- Lufttrockner: laut, rasselnd, alt
- Wasserhähne spritzen unkontrolliert
- Pissoirs: Spülen willkürlich oder nach Knopfdruck eines Lichtschalters

Wer sich hier erleichtern will, muss vorsichtig zu Werke gehen. Alles spritzt, rattert, rasselt unkontrolliert und funktioniert nur gelegentlich.

Hygiene:

- Klopapier auf dem Boden
 - alles ziemlich versifft
- Typisch Bahnhofsklo.

Drogentauglichkeit:

- + blaues Licht
- + während den Vorlesungen wenig frequentiert
- blaues Licht
- keine Spülkästen

Schwer zu sagen, was das blaue Licht drogentechnisch bewirken soll. Für Kiffer ist es anstrengend, für Kokser unter Umständen sogar hilfreich, für Fixer ein Hindernis, weil es das Auffinden von Venen verhindert.

fazit:

Mit diesem ausführlichen Ranking, hoffen wir, die Missstände in den Toiletten unserer Universität weitgehend enthüllt zu haben. Nachdem die Mohren vom u-asta-info ihre Schuldigkeit getan haben und gehen können, ist nun unser Rektorat am Zug. Das Bundesland Sachsen-Anhalt hat gezeigt, wie es gehen kann: Die Novelle des „Hochschulstrukturgesetzes“ (siehe auch u-asta-info #707) erlaubt Gebühren für die „Benutzung der Hochschuleinrichtungen“. Die Ergebnisse dieses Rankings zeigen eindeutig, wie richtig dieser Schritt ist und wie nötig die Privatisierung von Hochschuleinrichtungen ist. Mehr Wettbewerb unter den Toiletten würde zu mehr Flexibilität und Transparenz im inneruniversitären Kampf um die besten Därme und Blasen führen. Einzelne Toiletten könnten ein eigenes Profil entwickeln. Unser Ranking zeigt, dass es innerhalb der Uni ja schon Toiletten mit Spitzenleistungen in einzelnen Bereichen gibt: Zum Beispiel kommen Drogenfreunde in der gerankten KG III-Toilette voll auf ihre Kosten, während die KG IV-Toilette die einzige mit zweilagigem Klopapier ist und somit für eine sensibler-schigere Kundschaft prädestiniert wäre. Andere Toiletten, wie die Mensatoilette sind jetzt schon in vielen Bereichen spitze und könnten zu Elitetoiletten ausgestaltet werden, zu weithin sichtbaren Leuchttürmen des



putzraum oder männerklo? eigentlich egal.

Darmentleerens, zu wahren Scheißtempeln. Mit der Privatisierung würde auch mehr Kundenorientierung einhergehen, Stuhlgang als Dienstleistung, der Student als Kunde seiner Toilette. Natürlich würden für eine solche Elitetoilette auch Gebühren anfallen. Scheißen kann in Zeiten leerer Kassen nicht mehr umsonst sein. Auch hier wäre ein flexibles, kundenorientiertes Zahlungsmodell die zeitgemäße Antwort auf die Herausforderungen unserer Zeit. Man zahlt nur soviel, wie man scheißt. Der Preis würde sich, nach dem Vorbild Mensa, nach Gewicht berechnen und von der Unica abgerechnet werden. Damit würde man die Kundschaft auch zu gesünderer Ernährung erziehen und könnte gleichzeitig die Mensapreise flexibler gestalten. Wer mehr frisst, scheißt mehr und zahlt mehr. Entscheidend ist doch, wie Hellmut Kohl einmal bemerkt hat, was hinten raus kommt.

Herr Jäger, übernehmen Sie!

[Heute ist nicht alle Tage, wir kommen wieder, keine Frage. Nach diesem Motto handelt auch die knallharte Rankingcrew des u-asta-info. Wie bei jedem guten Ranking im Hochschulbereich kann man nicht alles auf einmal bewerten. Deshalb werden Jonathan, Maria und Michael im nächsten Semester dieses ultimativste aller Rankings durch die Kapitel „Institutsviertel“ und „Flugplatz“ vervollständigen. Dabei wird auch die Frage „Und wo erleichterst Du Dich am liebsten?“ eine nicht unbedeutende Rolle spielen. Denn schließlich kommt es auf die Nutzer an.]



nd im blauen Licht kaum zu finden, regen umso besser

ferientermine

Vorstand/Sekretariat/Referate/Kultur-Café sind c/o ASTa, Studierendenhaus Belfortstr. 24, 79085 Freiburg zu erreichen.

Weitere Informationen (z.B.: aktuelle Termine) gibt's unter www.u-asta.de

sekretariat / u-asta-service Erdgeschoss, Raum 7, Tel.:203-2032, Fax: 203-2034

sekretariat / u-asta-service: Hannah Brunsbach, Ingo Hohn

Hier gibt es einiges zu Ersthören (Schwimmbadkarten, ISICs, Kopierkarten, Büromaterial...)

Ferientermine: Di & Mi 13.00 - 16.00h

(Infos, Sondertermine, Kurzberatung: info@u-asta.de)

beratungen 1. Obergeschoss, Raum 11

Arbeitsrechtsberatung (durch DGB-Campus-Office): Joachim Ruth, Gunnar Baar

Ferientermine: Mo 9.00 - 10.00h (wöchentlich)

(Langzeit-)Studiengebühren-Beratung: Gunnar Baar, Beate Jörger

Ferientermine: Mi 8.30 - 10.00h (11.02., 18.02., 25.02., 07.04. und 21.04.)

Am 10.03. und 24.03. findet die Beratung dienstags zur selben Zeit statt.

(Infos, Sondertermine, Kurzberatung: soziales@u-asta.de)

BAföG-/Wohngeld*-Beratung: Nicole Bäbenroth, *Katja Müller, Stephan Soluk

Ferientermine: Mi 13.00 - 15.00h (11.02., 25.02., 10.03., 24.03. und 21.04.)

(Infos, Sondertermine, Kurzberatung: bafog@u-asta.de)

ASTa-Rechtsberatung: durch einen Rechtsanwalt

Ferientermine: Fr 14.00 - 16.00h (13.02., 27.02., 12.03., 26.03., 16.04. und 30.04.)

(Anmeldung in der jeweiligen Woche im Sekretariat (s.o.) notwendig!)

konferenzen (öffentlich) Erdgeschoss, Raum 10

u-asta-konferenz (konf): vorstand@u-asta.de

Montags ab 12.15h. Hieran nehmen Vorstand und ReferentInnen teil.

Ferientermine: zweiwöchentlich

Fachschafiskonferenz (FSK): fsk@u-asta.de

Höchstes beschlussfassendes Gremium zwischen den Vollversammlungen. Hier entscheiden die Fachschaften über die Arbeit der Unabhängigen Studierendenschaft.

Ferientermine: keine reguläre Sitzung (Kompetenzen gehen an die u-asta-konferenz)

vorstand 1. Obergeschoss, Raum 10, Tel.: 203-2033, Fax: 203-2034

Vorstand: Martin Lyssenko, Linda Tessin und Karolina „Ria“ Gilch; vorstand@u-asta.de

referate 1. Obergeschoss, Räume 8 und 9, Tel.: 203-2035, Fax: 203-2034

Antifa-Referat: N.N.; antifa@u-asta.de

Finanz-Referat: Ingo Hohn; finanzen@u-asta.de

Frauen-Referat: Christa Klein; frauenreferat@u-asta.de

FSK-Referat: Johannes Waldschütz; fsk@u-asta.de

HochschulPolitik-Referat: Christoph Ernst; hopo@u-asta.de

Internationales Referat: Jos Stübner und Philipp Schnee; internat@u-asta.de

Kultur-Referat: Barbara Engelhardt; kultur@u-asta.de

multi-kulti – das interkulturelle Referat: N.N.; multi-kulti@u-asta.de

Presse-Referat (u-asta-info): Jonathan Dinkel; presse@u-asta.de

Schwule/Lesben/Bisexuellen (schwulesbi)-Referat: Monika Hotel; schwulesbi@u-asta.de

Sozial-Referat: Gunnar Baar; soziales@u-asta.de

Studieren ohne Hürden (SOH)-Referat: Sebastian Böhmer; soh@u-asta.de

Umwelt-Referat: Marc Weinrich; umwelt@u-asta.de

u-asta-café Erdgeschoss, Raum 10, Tel.: 203-3840, Fax: 203-2034

Do 18.00 - 22.00 Uhr „Ost-West-Abend“; kuca@u-asta.de

impresum

u-asta-info # 713, 30. Jg,
12.02.2004

12 seiten, auflage: 1.200 stück

belichtung: papyrus

druck: druckwerkstatt im grün

redaktion und layout: jonathan dinkel, michael eggert, daniele frijia, bastian herbst, frithjof nungesser, hermann j. schmeh, johannes waldschütz, harry wohlfeil

post an die redaktion: u-asta-info, c/o asta, belfortstr. 24, 79085 freiburg; fon (0761) 203-2032, 2033, 2035; fax (0761) 203-2034; presse@u-asta.de, www.u-asta.de/referate/presse.html

redaktionssitzung: jeden donnerstag, 13.00 h, asta.
layout: sonntag vor erscheinen des heftes, 15.00 h, asta.

v.i.s.d.p.: jonathan dinkel, c/o asta, belfortstr. 24, 79085 freiburg, (presse@u-asta.de)

v.i.s.d.p. für 'we are u': martin lyssenko, c/o asta, belfortstr. 24, 79085 freiburg (vorstand@u-asta.de)

das u-asta-info ist das offizielle organ des unabhängigen allgemeinen studierenden-ausschusses (u-asta) der uni freiburg. namentlich gekennzeichnete beiträge geben nicht unbedingt die meinung der redaktion / des u-asta wieder. für unaufgeforderte artikel etc. wird keine gewähr übernommen. die redaktion behält sich vor, manuskripte später oder gekürzt zu veröffentlichen.

das u-asta-info erscheint im semester 14-tägig donnerstags, mit extra-ausgaben zu semesterbeginn und zu den uniwahlen. das pressestatut kann unter www.u-asta.de/referate/presse/pressestatut.html eingesehen werden.